

späten 11. Jahrhundert religiöse Differenzen entwickelten, denen die katholische Kirche im Zusammenhang mit der Rückbesinnung auf ein alternatives religiöses Denken und Handeln vermehrt durch Reformwillen entgegenwirkte¹⁸. Diese Ausprägung innerer katholischer Spannungen kann aber dadurch nicht als Ausgangspunkt zur Annahme einer katharischen Häresie gewertet werden. Für Moore wurden bisher keine schlüssigen Beweise angeführt, dass der Katharismus vor dem Albigenserkreuzzug ab 1209 überhaupt existiert habe, und er stellt infrage, ob die damalige okzitanische Gesellschaft diese sozio-religiösen Spannungen überhaupt als Spaltung zwischen Katholiken und Häretikern erkannte. Vielmehr habe die katholische Kirche ab dem späten 12. Jahrhundert das öffentliche Bild vom Katharismus konstruiert: „It assumes the objective, measurable existence of a category that was actually in the process of being constructed by the interrogators themselves, and which in that process was described in language that meant different things to different people¹⁹“. Er betont abermals, dass die Forschungsliteratur durch die Methodik Monique Zerners überholt sei, weil ihre quellenkritischen Analysen auf Distanz zu den konstruierten Quellen gingen und dadurch eine Neubewertung im Kontext der Dissidenz stattgefunden habe²⁰. Überhaupt ist für ihn der Begriff Katharismus inakzeptabel, ebenso die Bezeichnung *boni homines*, die beide in einem jeweils spezifisch falschen Kontext gebraucht werden²¹.

Nicht zuletzt die Frage des Terminus im Umgang mit der religiösen Dissidenz vereint Robert Ian Moores Sichtweise mit jener von Mark Gregory Pegg. Dieser kritisiert die Nutzung des Katharismus-Begriffs, indem er zwar nachvollziehbar argumentiert, dass es sich bei den cathari um die durch Eckbert von Schönau beschriebenen rheinischen Häretiker des 12. Jahrhunderts handelt, und deshalb der Begriff weder zeitlich noch räumlich für die südfranzösischen Dissidenten verwendet werden sollte. Nichtsdestoweniger ist den wissenschaftlichen Kreisen bewusst, dass sie wissentlich einen eingebürgerten Begriff nutzen. Die alternative Wortwahl zu diskutieren, indem man sich auf die Spurensuche nach der Eigenbezeichnung der Gläubigen zu jener Zeit begibt, ist sinnvoll und schwierig zugleich. Pegg verwirft dann allerdings anderweitige Bezeichnungen und bietet keinerlei konkrete Gegenvorschläge

18) MOORE, *The War on Heresy* (wie Anm. 14) S. 66f., S. 126 und S. 262.

19) Ebd. S. 261f. Vgl. auch S. 201, S. 262 und S. 333.

20) Ebd. S. 337f.

21) Ebd. S. 170, S. 201f. und S. 208; MOORE, *Principles at Stake* (wie Anm. 17) S. 268f.